

première édition  
ausgabe eins

# swimming pool

2008



l'esprit jeune de l'art en allemagne et en france  
junge kunst in deutschland und frankreich







9512 PE 76

# vielen dank un grand merci à

Stéphane CLERC, Info Point Europe en Picardie

Gabriele Berger, Stadtbad Steglitz



GD Bildung und Kultur

Programm „Jugend in Aktion“



DG Éducation et culture

Programme «Jeunesse en action»



Deutsch-Französisches Jugendwerk  
Office franco-allemand pour la Jeunesse

Mit freundlicher Unterstützung  
des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW)

[www.dfjw.org](http://www.dfjw.org)

Avec le soutien  
de l'Office franco-allemand pour la Jeunesse (OFAJ)

[www.ofaj.org](http://www.ofaj.org)

## impressum mentions légales

Chefredakteur:  
Till Ostermann (V.i.S.d.P.)

Gestaltung:  
Francois Bruisbenuie

Redaktion (Text & Foto):  
Laura Piotrowski, Dresden  
Marco Riedel, Berlin  
Silvio Heinze, Wien  
Alexander Nast, Dresden  
Livia Fiorio, Berlin  
Jana Wehlburg, Bonn  
Tina Gebler, Berlin  
Rosa Linke, Weimar  
Dorothea Löffler, Berlin  
Keynan Dietrich, Berlin  
Till Ostermann, Nancy  
Florian Busch, Lyon

Helen Chachaty, Lyon  
Anne Lainault, Berlin  
Mathilde Leroy, Amiens  
Juliette Coustère, Paris  
Stéphane Pocidalo, Paris  
Léanne Noilhac, Toulouse  
Ina Hattenhauer, Weimar  
Mathilde Panot, Orléans  
Justine Furet, Nancy  
Julien Raout, Nancy  
Claire Granet, Paris

andere Fotos:  
[photocase.com](http://photocase.com) / manun  
[photocase.com](http://photocase.com) / bellagee  
[photocase.com](http://photocase.com) / thinkboy  
Universal Music

Auflage: 2.000 Exemplare

Preis: kostenlos  
(weil unbezahlbar)

swimming pool ist ein Projekt  
des Jugendbildungsverein  
Deutschland e.V.  
Bornholmer Str. 91  
10439 Berlin  
Deutschland







**Guten Tag, Du Schöne!**

**Bonjour, mon beau!**

Wir sind Europa.  
Nous sommes l'europe.

Grenzenlosigkeit von Portugal bis Finnland ist unser Alltag. Wir zahlen mit einer Währung in fünfzehn Ländern. Ist das Europa zum anfassen?  
Notre quotidien est sans frontière du Portugal à la Finlande. Nous payons avec une monnaie unique dans quinze pays. Est-ce que c'est cela l'Europe à toucher?

Party. Party. Party.  
Fête. Fête. Fête.

Viele Nationen zelebrieren einen gemeinsamen Geist. Programme wie Erasmus bringen Studenten aus vielen Ländern zusammen und gemeinsam wird getanzt.  
Beaucoup de nations célèbrent dans le même esprit. Des programmes comme Erasmus mettent les étudiants en provenance de pays différents en contact et les fait danser ensemble.

Uns liegt die Welt zu Füßen.  
Le monde est à nos pieds.

Was kann bei Aufeinandertreffen entstehen? Wir entdecken andere Blickwinkel, neue Hobbys und entwickeln Freundschaften und Projekte, wie dieses Magazin.  
Qu'est-ce qu'on développe en se réunissant? Nous découvrons d'autres points de vue, des loisirs créatifs, des amitiés et des projets, comme ce magazine.

Schön, dass du es in Händen hältst.  
Quel bonheur que tu le tiennes dans les mains.

Bon lecture!  
Viel Spaß beim lesen!

# inhalt



## 10 Paris

Fotografen: Tina Gebler, Till Ostermann. – photographié par Tina Gebler et Till Ostermann

## 20 Frankreich – France

10 Dinge, die man wissen muss, wenn man nach Frankreich kommt. – 10 faits à savoir quand on part en France.

## 28 Tokio Hotel

Wie eine Band die deutsche Sprache in Frankreich fördert.



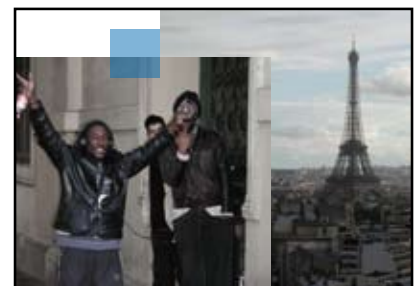
## 12 Ritterlich

Deutsch-Französische Kunst von Katharina Ritter.



## 24 Parbleu!

Eine kleine Geschichte von Jana Wehlburg. – Un petit report de Jana Wehlburg.



## 34 Latzhosen und Strukturen

Ein Kommentar von Laura Piortowski zur Gleichstellung.

## 42 Berlin

Fotografen: Tina Gebler, Julien Raout

# sommaire

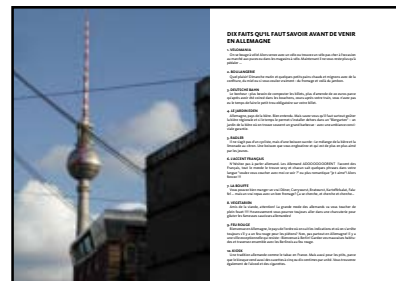


## 36 Straßenkunst

Eine Gegenüberstellung von Paris und Berlin.

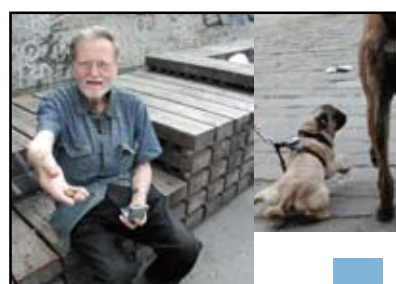
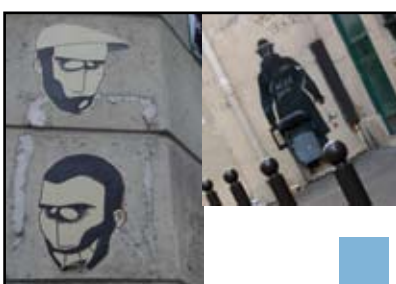
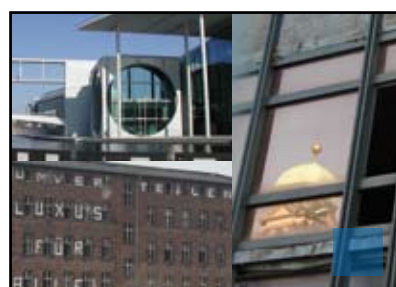
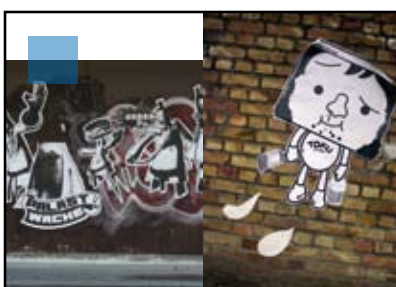
## 44 Deutschland

10 Dinge, die man wissen muss, wenn man nach Deutschland kommt.



## 54 Blau – Bleu

Die Betrachtung der Farbe Blau in einer deutsch-französischen historischen Dimension.





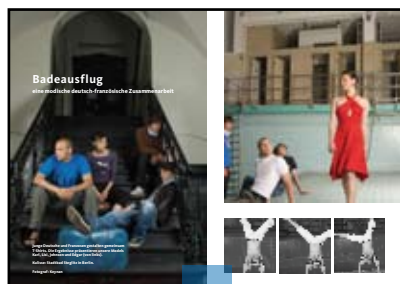
## inhalt sommaire

## 66 Badespaß

Wir präsentieren eine deutsch-französische T-Shirt-Kollektion!

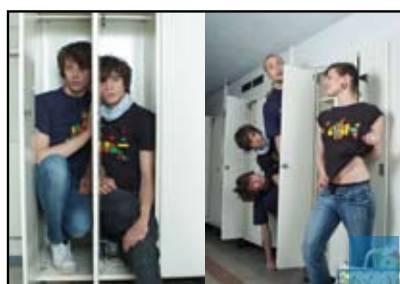
## 76 Schiff Ahoi! – Ohé du bateau!

Rosa Linke stellt ihr mehrsprachiges Kinderbuch vor.



## 10 La Piscine

Marco Riedel philosophiert über den französischen Film mit Romy Schneider.



# **dans les coulisses**

**photographes et rédacteurs**

## **hinter den Kulissen**

**Fotografen und Redakteure**

**Julien a vu Berlin  
avec son appareil  
photo.**

**Keynan macht seit  
September 2008 eine  
Ausbildung zum Fo-  
todesigner am Lette-  
Verein in Berlin.**

**Léanne aime lire.**

**Anne écrit des arti-  
cles à Berlin.**

**Florian danse à Lyon  
et profite de la vie.**

**Tina studiert Kunst-  
geschichte und Fran-  
zösische Philologie in  
Berlin.**

**Edgar, Lisi, Johnson  
und Karl modeln für  
uns.**

**Laura wohnt in Dres-  
den und studiert  
Sozialwissenschaf-  
ten, glücklicherweise  
noch auf Diplom.**

**Livia ist Lebensphilo-  
sophin in Berlin.**

**Alexander hat in  
England Prinzessinen  
befreit und Drachen  
getötet bevor er wie-  
der in Dresden seine  
Burg bezog.**

**Mathilde est une par-  
loteuse. Elle invente  
des mots et elle a cor-  
rigé notre langue.**

**Jana Wehlburg lebte  
als Sprachassistentin  
in Alençon.**

**Stéphane est partout  
en France toujours  
en train de découvrir  
un nouveau scan-  
dale.**

**Juliette crée l'art  
avec tous les materi-  
aux inimaginable.**

**Marco liebt und lebt  
Berlin.**

**Francois fait ses étu-  
des à Lyon.**

**Justine construit  
des bâtiment, pour  
l'instant en papier  
et cartons à la fac à  
Nancy.**

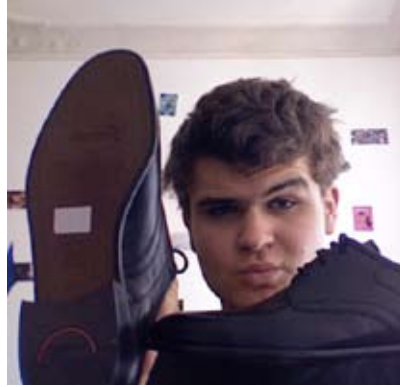
**Helen déménage ent-  
re Bielefeld et Lyon.**

**Till fait finalement  
ses études à Nancy.**

**Silvio lebt und stu-  
diert in Wien.**

# hinter den Kulissen

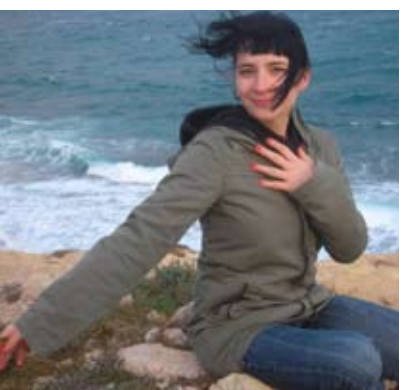
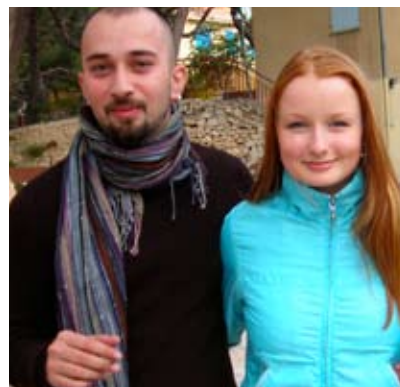
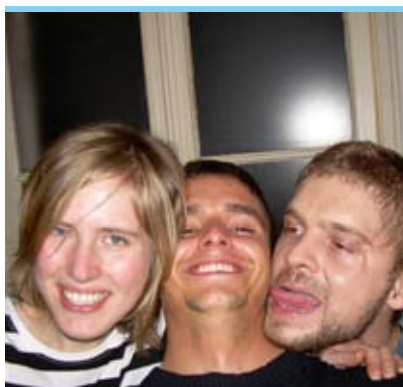
## Fotografen und Redakteure





# dans les coulisses

photographes et rédacteurs





paris

















## Auf zu Crêpe mit Lioner!

Frankreich, das Land der leidenschaftlichen Verführer, der Schlemmer und der gemütlichen Geniessern. Deutschland, das Land der vernunftbesessenen

Pflichtbewussten, der Nationalitätsparanoiden und der Haarspalter. Auf zu Crêpe mit Lioner! Schade bleibt, dass wenige Saarländer französisch richtig beherrschen. Andererseits hört sich deutsch mit französischem Akzent eben auch so wunderbar an ...

In jedem Falle: Vive la France et à votre santé!

Katharina Ritter \*8.5.1982

Ausgebildete Mediengestalterin für Digital- und Printmedien in der Fachrichtung Mediadesign und studiert seit 2006 an der HBK Saar Freie Kunst.

[www.ritterhuth.de](http://www.ritterhuth.de)













**Place des Vosges, 4<sup>e</sup>  
arrondissement de  
Paris, 17h21**

**Le Marais, 17h08 (page  
gauche)**

**Quai de Bourbon,  
16h51 (en bas)**







# ZEHN DINGE DIE IHR WISSEN MÜSST, BEVOR IHR NACH FRANKREICH KOMMT

## 1. TRADITION KAUFEN

Das "normale" heiß geliebte Baguette ist gar nicht sooo gut und trocknet sehr schnell aus. Wir empfehlen ein "Baguette Tradition" kaufen. Schmeckt garantiert nach mehr!

## 2. 360 KÄSESORTEN

Camembert stinkt? Stellt doch mal einen "Boulette d'Avesnes" oder einen "Maroilles" in den Kühlschrank! Das sind Käse, die WIRKLICH stark riechen, aber auch extrem gut sind! "Reblochon" geht zum Anfang auch.

## 3. DIE WICHTIGSTE MAHLZEIT

Das Abendbrot ist ein richtiges Essen und es kommt öfters vor, dass man zum Abendessen eingeladen wird. Kommt nicht pünktlich (eine Viertelstunde später, aber nicht mehr).

## 4. NICHT MIT LEEREN HÄNDEN KOMMEN

Zu einer Party oder einem Essen eingeladen? Super! Doch unbedingt daran denken eine Kleinigkeit – beispielsweise Wein, Pralinen, Blumen – mitzubringen.

## 5. KAFFEE IM CAFE

Kaffee ist das billigste Getränk in französischen Cafés. Deutsche, die gern Milchkaffee trinken, sollten sich einen "grand crème" bestellen.

## 6. TOURISTENFALLE METRO

Wochenendausflug oder bloßes Umsteigen in Paris? In der U-Bahn daran denken, immer möglichst schnell AUS der U-Bahn zu kommen, BEVOR die Leute einsteigen, wenn viel los ist oder wollt ihr stecken bleiben?

## 7. ARBEITSKAMPF

Dass die Franzosen sehr schnell streiken ist leider wahr. Achtet darauf und guckt mal wie das politische Leben zur Zeit ist, bevor ihr nach Frankreich kommt, vielleicht seid ihr ja auf die französische Bahn angewiesen.

## 8. KÜSSEN STATT UMARMEN

Man begrüßt Leute auch wenn man sie nicht unbedingt gut kennt mit zwei (oder drei oder vier, kommt drauf an) Küsse auf der Wange.

## 9. DISTANZIERTE FRANZOSEN

Franzosen sind nicht (alle) unhöflich, sondern eher schüchtern, weil sie oftmals Deutsch oder Englisch nicht gut beherrschen.

## 10. KARAFE WASSER

Bestellt in Restaurants zum Essen kein Wasser, sondern eine Karafe Wasser, dann bekommt ihr Leitungswasser.













# Parbleu!

## Eine kleine Geschichte von Jana in Frankreich.

**W**elch Grauen ! Da war er nun, dieser sagenumwobene Moment und dieses Ding, das all die Jahre am Ende des Schulweges gewartet hatte, lag doch tatsächlich vor mir, greifbar und unbestreitbar, etwas schwarz auf weiß Gedrucktes zum Anfassen.

Alle anderen um mich herum schienen so entzückt zu sein, beinahe euphorisch davon, das Abitur endlich in den Händen zu halten. Nach den langen Jahren eingepfercht im Schulalltag, in denen man Glück und Leid und schlechte Noten in Mathe wie Pausenbrote miteinander geteilt hatte, nun endlich der Fahrschein ins wahre Leben.

Für mich bedeutete dieses Stück Papier in erster Linie die Gewissheit, dass nun der Augenblick gekommen war sich ungefragt schließlich doch die essentiellen Fragen „Woher komme ich?“, „Wer bin ich?“ und „Wohin gehe ich?“ stellen zu müssen. Eine Antwort auf eben diese letzte der drei berücktigten Fragen, war plötzlich äußerst dringlich. Eines schönen Augustwochentages entschloss ich mich mehr oder weniger zwischen Tür, Angel und morgendlichem Milchkaffee nach Frankreich zu gehen, um an einem niedlichen kleinen Ort namens A. meine Zeit als Deutschassistentin zu verbringen. Viele haben mich auf dem

Weg dorthin gefragt, was ich denn ausgerechnet in A. wolle, da es angeblich eines der schläfrigsten Städtchen Frankreichs wäre und im Grunde wusste ich da auch noch nicht so genau, was ich dort eigentlich wollte. Ich hatte einfach Lust darauf, ein bisschen auf Französisch zu leben, weil ich das Land gerne hatte, die Sprache, den Rotwein und alles was ich sonst noch so für typisch französisch hielt. Ansonsten, mal sehen.

Mit somit relativ vagen Vorstellungen von dem, was mich dort eigentlich erwartete, stieg ich mit eindeutig mehr als sieben Sachen in den Zug und kam mit einem demzufolge unendlich schweren Koffer, nach daraus resultierenden Bahnhofstreppeigentorturen, einem verpassten Anschlusszug und Schwielen an den Händen letztendlich röchelnd und schweißgebadet, aber glücklich am Zielort an.

Es war ein herzlicher Empfang an einer etwa tausend Mann Schule, und auch im „weißen Haus“ gleich nebenan, wo ich, zur großen Freude meiner Großmutter, mit zwei katholischen Priestern wohnen würde, die so liebenswert waren, dass ich mich wie die First Lady und gleich zuhause fühlte. Das war also mein neues Zuhause, in einer kleinen feinen Provinzstadt, in der es meiner Meinung nach den besten Milchkaffee





ganz Frankreichs gibt und dazu Unmengen von Bäckereien, die vom Wesen der Ware her schon so viel wärmer und herzlicher sind als beispielsweise Fleischereien und eben darum Frankreich und seinen unverbindlichen Charme ausmachen. Mein tägliches französisches Weißbrot verdiente ich mir in A. als „Deutschassistentin“, das bedeutete für mich im Grunde genommen so etwas Ähnliches wie eine Deutschlehrerin zu sein, nur dass ich dabei nicht ganz allein war, sondern mir Leute mit Rat und Tat zur Seite standen, die sich nach Jahren praktischer Erfahrung besser in diesem Lehrberuf auskannten als ich.

Dennoch hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich so sauber und korrekt die Seiten tauschen würde; selbst gerade frisch von der Schule stand ich plötzlich vorne, mit der Kreide in der

Hand und welchen vor mir, die was lernen sollten, über die deutsche Sprache, über Deutschland, seine Kultur und seine Geschichte. Knappe sechs Monate bin ich geblieben, habe fleißig Deutschkonversationsstunden gegeben und mir ganz allmählich eine Tafelschönschreibschrift angeeignet. Während all dieser Stunden habe ich viel mit deutschem Film und Musik gearbeitet und habe irgendwo zwischen „Good bye Lenin“ und „Das Leben der Anderen“, zwischen einem guten Lied von den Ärzten oder Freundeskreis, zwischen einer kurzen Szene aus „Comedian Harmonists“ oder einem wirklich wunderbaren Dialog aus „Knockin’ on Heaven’s door“, irgendwo zwischen dem Nationalsozialismus, dem Mauerfall, der DDR und der BRD, zwischen der Stasi und den Ostfernsehuhren, zwischen Berthold Brecht, Heinrich Heine und den Gebrüdern Grimm eine



ganze Menge gelernt, über die Arbeit eines Lehrers und das Wesen eines Schülers, über das Land aus dem ich komme und das Land in dem ich zu Gast sein durfte, und über mich selbst.

Abgesehen vom durch den Seitentausch bedingten Perspektivwechsel kam mir dieser Schulalltag von vornherein noch ziemlich bekannt vor, und es gefiel mir gut, dieses Deutschassistentendasein, meistens machte es Spaß, auch wenn es manchmal Tage gab, an denen es nicht immer einfach war. Im Grunde kam ich mir immer ein bisschen wie ein Brötchenverkäufer vor, mit mal mehr und mal weniger skeptischer oder begeisterter Kundschaft. In diesem Sinne gab es auch mal Stunden, die nicht so gut liefen und Tage, an denen ich mal selbst gar keine rechte Lust auf Schule hatte. Aber wer ein wahrer Lehrer werden will, der macht nicht blau und im Gegenzug gab es oft genug dann aber auch diese wirklich wunderbaren Stunden, nach denen man das Gefühl hatte, dass „die Schüler“ das auch gut fanden. Das waren die Tage, an denen ich mit dem was ich tat zutiefst zufrieden war.

Nach meinen sechs Monaten als Deutschassistentin in Frankreich glaube ich in jedem Fall, gerade ich, die ich nie Lehrer werden wollte, dass

das ein sehr schöner Beruf ist, wenn man mit den Kreideflecken auf der Hose leben kann.

Jetzt sind es noch genau drei Wochen, die ich hier verbringen werde, in diesem Land, wo es kein anständiges Schwarzbrot, dafür aber himmlische „Chouquettes“ gibt, hier, wo das Fleisch in der Mitte immer blutig ist und man auch den stachelbärtigsten Männern diese Hautirritations-bisous nicht versagt. Drei wundervolle Winterwochen werden das werden, getrübt vielleicht nur von der anfangenden Nostalgie, die die näher rückende Abfahrt mit sich bringt.

Wenn ich A. letztendlich verlasse nehme ich einen großen Camembert mit, eine gute Flasche Wein, und einen Kopf und ein Herz voll mit Erfahrungen und Erinnerungen, großen und kleinen. Es war gut hier gewesen zu sein. Wenn ich hier wieder fortgehe denke ich an eben dieses alte romanische Sprichwort, „You cannot walk straight when the road bends“ (Gypsy caravan), mit dem meine Frankreichzeit vor fast sechs Monaten begann.

Von Jana Wehlburg





HOT ROUGE

RESTAURANT LA C

19,99€

607 CYN 77









# Biiiiilll isch liebeuh disch!

„Biiiiilll isch liebeuh disch!“ Non, on n’acclame pas Bill Clinton, mais un autre Bill, Allemand de son état et chanteur du désormais fameux groupe Tokio Hotel. Particularité de la formation: ils chantent dans leur langue maternelle. Pas facile donc pour ceux (ou plutôt celles) qui ne la maîtrisent pas.

La solution? Apprendre l’Allemand bien évidemment! Le taux d’élèves en cours d’Allemand au collège et au lycée ayant dramatiquement baissé entre 1995 et 2005 (on passe de 22,9% à 15,5%)<sup>1</sup>, voilà de quoi remonter le moral des troupes œuvrant pour le développement de l’amitié franco-allemande, passant, cela va de soi, par l’apprentissage de la langue.

D’accroches attractives pour annoncer des cours d’Allemand comme à l’Institut Goethe de Toulouse<sup>2</sup> aux dictionnaires spéciaux pour „comprendre“ Tokio Hotel<sup>3</sup>, les fans ne manquent pas de „produits“ dérivés du groupe.

La question est maintenant de savoir si la légère hausse des élèves apprenant l’Allemand va perdurer et si cette hausse est due au simple phénomène Tokio Hotel.

De l’avis même des fans, l’apprentissage de l’Allemand n’a pas grand-chose à voir avec leur fervente passion pour le groupe. Dit autrement, ce n’a, pour la majorité des personnes interrogées, pas joué un si grand rôle que ça. Entre ceux qui apprenaient déjà l’Allemand et qui ont découvert le groupe après et ceux que ça ne dérange pas de ne pas parler la langue mais qui écoutent quand même Tokio Hotel, force est de constater qu’on est, pour le cas présent, assez loin du cliché de la groupie hurlante qui, du jour au lendemain, se met à vouloir apprendre la belle langue de Schiller (même si cette variante du fan doit tout de même exister).

Il est vrai que de petites avancées ont été constatées dans l’apprentissage de l’Allemand, mais de là à crier au miracle de la résurrection, il y a un pas à franchir...

D’ailleurs, on ferait bien d’exploiter ce concept, fabriquons des stars françaises pour les exporter en Allemagne pour promouvoir l’apprentissage du Français (il paraît qu’il est également légèrement en baisse là-bas). Au choix, M. Pokora ou encore Lorie, ça vous tente? On verrait alors si on parle aussi d’une „vague Lorie“, accompagnée d’une ruée vers les Alliances Françaises et autres instituts de Français.

<sup>1</sup> [http://www.paris.diplo.de/Vertretung/paris/fr/Newsletter\\_fr/2007\\_12/18\\_12/d-f\\_20kmk\\_seite.html](http://www.paris.diplo.de/Vertretung/paris/fr/Newsletter_fr/2007_12/18_12/d-f_20kmk_seite.html) (Visité le : 09.05.08)

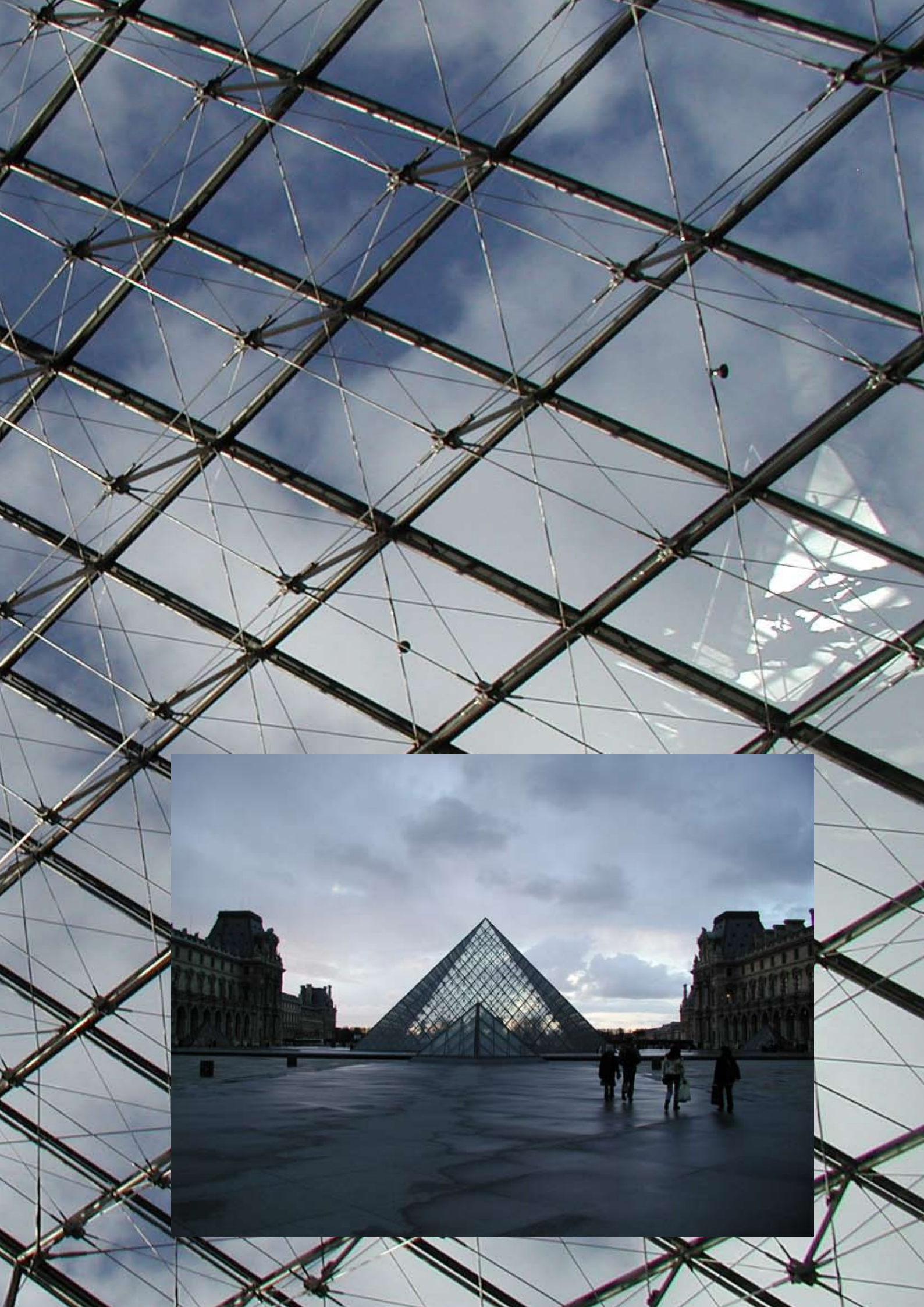
<sup>2</sup> <http://www.goethe.de/Ins/fr/tou/lrn/deu/jug/fr2940715.htm> (Visité le : 09.05.08)

<sup>3</sup> <http://livre.fnac.com/a2233988/C-Koch-Dico-fan-de-Tokio-Hotel?Mn=-1&Ra=-1&To=0&Nu=10&Fr=0> (Visité le : 09.05.08)



















# Lila Latzhosen sind out, Strukturkritik ist es auch

## Ein Kommentar zur Gleichstellung

Von Laura Piotrowski

„Weiter geht's! – Feminismus für die neue Zeit“ lautete das Motto des Frauenkongresses der grünen Bundestagsfraktion vom Juli 2008. Mittelpunkt und role model ist die erwerbstätige Frau. Sie lebt in einer egalitären heterosexuellen Beziehung, ist Mutter und Karrieristin, lässt sich von keinem die Butter vom Brot nehmen und durchbricht sogar die gläserne Decke der großen Konzerne. Ihre individuelle Leistung ist entscheidend für ihre soziale Positionierung. Eine bedingungslose Frauensolidarität, wie sie noch von Aktivistinnen wie Simone de Beauvoir geprägt wurde, ist für sie kein entscheidendes Kriterium. Solidarität übt sie nur mit einer bestimmten Klasse von Frauen, nämlich ihrer eigenen; nach der neofeministischen Autorin Thea Dorn die so genann-

te „F-Klasse“. Strukturprobleme sieht sie vor allem im Ehegattensplitting und herrschenden Vorurteilen gegen berufstätige Mütter. Ausgehend von den aufgeschreckten Debatten der konservativen Eva-Prinzip-Fraktion zum demografischen Wandel sieht sie sich zunehmend in ihrer Gleichberechtigung bedroht und schärft den Blick für bestehende Geschlechterungerechtigkeiten. Genau diese Fraktion 35-45-jähriger, berufstätiger und erfolgreicher Frauen (und Mütter) trifft ich auf diesem Kongress: sie sind weiß, wohlhabend und entsprechen der heterosexuellen Norm.

### *Kein Streit zwischen Jung und Alt*

Ein Generationengespräch zu Beginn der Tagung scheint Neugierkeiten herausarbeiten zu wollen. Die Diskussionen drehen sich

um Vereinbarkeit von Karriere und Familie, bessere Väter, konservative Männer, Quotierung von Aufsichtsräten zur Karriereförderung weiblicher Topkräfte und egalitäre heterosexuelle Beziehungen. Mit beachtlichem Erfolg versucht die Vertretung der Jungen Feministinnen, allen voran Susanne Klingner vom Blog [maedchenmannschaft.net](http://maedchenmannschaft.net), von ihrer popfeministischen Ebene her andere Perspektiven anzusprechen: die sexuelle Befreiung der Frau und verunsicherte „neue“ Männer. Kritisch betrachtet sie zudem die Fokussierung auf Alice Schwarzer und ihren dogmatischen Gleichheitsfeminismus, der als starr und veraltet empfunden, viele junge Frauen von feministischen Ideen abschrecke.





*In den angebotenen Workshops:  
der gleiche Tenor.*

Gelangweilt fällt mir auf: die neuen Feministinnen des Kongresses betreiben eine klare Klientelpolitik für die eingangs erwähnte F-Klasse. In ihrer Welt geht es nur bedingt um den Abbau von Strukturproblemen der Gesellschaft. Sie beschäftigt vor allem ihr individuelles Wohl. Mit dem „alten“ Feminismus hat das wirklich nicht viel zu tun. Alternative Lebensmodelle und Geschlechteridentitäten kommen nicht zur Sprache, nur kurz erinnert man sich an die Lesbienbewegung. Endlich mal was machen sollen „die“ Männer.

„Neue Männer muss man sich erziehen, wir als Frauen sind die Mütter der Männer von Morgen!“ war sich eine Teilnehmerin sicher. Katrin Göring-Eckard

dazu: „Ich habe meinen Söhnen immer gesagt, wenn du nicht kochen und putzen kannst, findest du keine Frau.“ Wohin soll das hinführen, zurück ins Patriarchat? Kann es eine Geschlechtergerechtigkeit geben, solange Frauen und Männer als differente Wesen betrachtet werden? Solange es geschlechtsspezifische Zuschreibungen gibt und Frauen in Aufsichtsräte sollen, weil „ihre“ soft skills zur Firmenführung besser taugen, als die „der“ Männer? Und warum wird auf einer feministischen Konferenz nicht einmal das Wörtchen „gender“ in den Mund genommen?

#### *Neue Zeit, altes Problem*

Zu einem Feminismus für die neue Zeit sollten Fragen nach dem Sinn einer binären Ge-

schlechterordnung, nach Sozialisation und nicht zuletzt nach Machtverhältnissen eine Rolle spielen.

Frauenfragen von Migrantinnen und prekarierten Frauen sind genauso wichtig.

Gleichstellung allein über Erwerbsarbeit, heteronormative Beziehungsmodelle und wirtschaftliche Aufstiegsmöglichkeiten zu reproduzieren ist zwar neu. Ich hoffe aber, dass es nicht der alleinige Wegweiser für die neue Zeit bleibt. Noch immer wird die Fähigkeit Einzuparken am biologischen Geschlecht festgemacht, noch immer existiert ein §218 und noch immer liegt die Beweislast bei Betroffenen sexualisierter Gewalt. Sexismus als Strukturproblem dieser Gesellschaft zu erkennen und anzugehen, das sollte ein Wegweiser für die „neue“ Zeit sein.

allemand ou francais?







**françaisch oder deutsch?**



















# Berlin













# DIX FAITS QU'IL FAUT SAVOIR AVANT DE VENIR EN ALLEMAGNE

## 1. VELOMANIA

On se bouge à vélo! Alors venez avec un vélo ou trouvez un vélo pas cher à l'occasion au marché aux puces ou dans les magasins à vélo. Maintenant il ne vous reste plus qu'à pédaler ...

## 2. BOULANGERIE

Quel plaisir! Dimanche matin et quelques petits pains chauds et mignons avec de la confiture, du miel ou si vous voulez vraiment : du fromage et voilà du jambon.

## 3. DEUTSCHE BAHN

Le bonheur : plus besoin de composer les billets, plus d'amende de 20 euros parce qu'après avoir été coincé dans les bouchons, couru après votre train, vous n'avez pas eu le temps de faire le petit trou obligatoire sur votre billet.

## 4. LE JARDIN EDEN

Allemagne, pays de la bière. Bien entendu. Mais savez-vous qu'il faut surtout goûter la bière régionale et si le temps le permet s'installer dehors dans un "Biergarten" – un jardin de la bière où on trouve souvent un grand barbecue - avec une ambiance conviviale garantie.

## 5. RADLER

Il ne s'agit pas d'un cycliste, mais d'une boisson sucrée : Le mélange de la bière et la limonade au citron. Une boisson que vous engloutirez et qui est de plus en plus aimée par les jeunes.

## 6. L'ACCENT FRANÇAIS

N'hésitez pas à parler allemand. Les Allemands ADOOOOOOORENT l'accent des Français, tout le monde le trouve sexy et chacun sait quelques phrases dans votre langue "voulez vous coucher avec moi ce soir ?" ou plus romantique "je t'aime"! Alors foncez !!!

## 7. LA BOUFFE

Vous pouvez bien manger un vrai Döner, Currywurst, Bratwurst, Kartoffelsalat, Falafel ... mais un vrai repas avec un bon fromage? Ça se cherche, et cherche et cherche...

## 8. VEGETARIEN

Amis de la viande, attention! La grande mode des allemands va vous toucher de plein fouet !!!! Heureusement vous pourrez toujours aller dans une charcuterie pour goûter les fameuses saucisses allemandes!

## 9. FEU ROUGE

Bienvenue en Allemagne, le pays de l'ordre où on suit les indications et où on s'arrête toujours s'il y a un feu rouge pour les piétons? Non, pas partout en Allemagne! Il y a une ville exceptionnelle qui résiste : Bienvenue à Berlin! Gardez vos mauvaises habitudes et traversez ensemble avec les Berlinoises au feu rouge.

## 10. KIOSK

Une tradition allemande comme le tabac en France. Mais aussi pour les ptits, parce que le kiosque vend aussi des sucettes à cinq ou dix centimes par unité. Vous trouverez également de l'alcool et des cigarettes.



































## **De la France à l'Allemagne, petite histoire d'une couleur qui ne demande qu'à être aimée...**

Il était une fois, dans deux contrées voisines, une demoiselle nommée Bleu. Immortelle, elle déchâna la haine, l'allégresse, l'ignorance et la folie, dans un tourbillon enflammé de passion humaine. A la fois chérie et meurtrie, elle n'en demeure pas moins éternelle: apprivoisée dès les premiers pas de l'homme, cette inconstante bouleverse sa sœur l'Histoire. Voilà où commence notre conte: nous sommes au temps des Romains, et déjà, son humeur l'entraîne à la disgrâce: aimée des Barbares, ainsi châtiée par leurs rivaux. Et pourtant, aujourd'hui, en ce XXI<sup>e</sup> siècle, elle emporte les cœurs: aussi inconstante que fidèle, sa légende recèle encore quelques mystères...

D'abord discrète, elle ne trouve guère sa place parmi les sociétés anciennes: fille de Dame Nature, connue de tous, son charme ne plaît point. Ses ennemis Rouge, Blanc et Noir l'emportent sur son caractère jugé trop pauvre: prostrée dans une vie sociale et liturgique faible, peu l'osent au quotidien, même si tous la connaissent. Végétale, la guède et l'indigotier sont ses parents, le lapis-lazuli et l'azurite ses cousins minéraux. Fille d'arbustes et de pierres, son métier est tout tracé: elle devient commerçante. De l'Afrique à l'Asie, en passant par le Proche-Orient, elle s'empare du monde, se taillant une réputation à la hauteur de son caractère: dure à travailler, aussi chère que lointaine, sa variété et son intensité ne séduisent véritablement que l'homme médiéval.





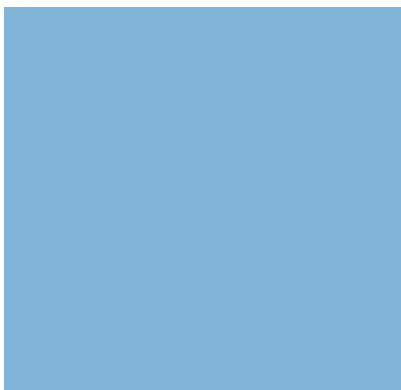
A la croisée entre deux mondes, celui-ci lui rend les lettres de noblesse dont l'Antiquité l'avait privée. Dans ces temps anciens, elle est l'amie des Barbares qui s'en enduisent quand elle n'éloigne pas les forces du mal en Egypte: jugée sombre, orientale et sauvage dans ce monde grec et romain, dit civilisé, sa sœur le Rouge est maîtresse. César comme Tacite la décrivent avec dégoût en pensant à leurs adversaires qui s'en huilent, la réduisant ainsi aux Enfers et au barbarisme. Quant à Plinie, sa charge est féroce lorsqu'il songe aux femmes des Bretons qui s'en recouvrent le corps pour des rituels orgiaques: la méfiance est son seul verdict. A la science de lui refuser toute défense dans ce procès: pour Grecs ou Romains, unanimes, cette demoiselle ne fait pas partie de leur arc-en-ciel.

La punition en est la discrétion. A l'inconstance humaine d'être l'arme de sa renaissance. L'an mil: à une époque de quête de la lumière dans un couvrement d'un « blanc manteau d'églises », elle devient une alliée de choix pour magnifier les souverains autant que la présence divine. Fille du ciel, elle s'éclaire: de sombre elle devient lumineuse ; à la période ténébreuse succède celle de la gloire.

Nous sommes au XII<sup>e</sup> siècle et enfin, elle accède à l'amitié des puissants. L'aristocratie se la fait sienne, les armoiries l'utilisent, le vêtement s'en empare: à la mode de s'en orgueillir. Artisans, teinturiers, imagiers: tous l'arrachent à l'ignorance des temps anciens et la valorisent. Une nouvelle sensibilité se fait jour, qui fait voler en éclat les

anciens codes sociaux: d'ignorée et mise à mal, cette couleur abonde. La Vierge Marie en pare sa robe ou son manteau: autant chez les Romains qu'en ce XII<sup>e</sup> siècle, le bleu est couleur d'affliction et de deuil ; celui d'une mère dont le fils est mort sur la Croix. Les représentations du ciel et de la lumière jouissent d'un renouveau de palette: les verriers en jouent et parent d'éclats de bleu leurs ouvrages. Saint-Denis, Chartres, Le Mans sont ses nouvelles résidences. Offerte à la vue des émailleurs, ces derniers conquièrent cette demoiselle, et sa diffusion n'en est qu'accélérée: la vie quotidienne ne l'ignore plus et tous les artisans jouent de son intensité.

Ultime conquête: de marial, le bleu devient royal par le blason d'azur semé de fleurs de lys d'or



**Comment est-ce qu'on peut dire „Au revoir“ à une ville? Retourner à tous les endroits où on a vécu quelque chose de joli? „Ouais“, dit Kyu, „mais c'est plutôt un chemin.“ Puis, il traverse, pieds nus, une fontaine au centre ville d'Amiens. „C'est chez moi, maintenant.“ Au revoir.**

français. Que le roi capétien soit le seul souverain occidental à l'avoir dans son blason donne au bleu une lignée dynastique en France: il devient inséparable de la couronne, et encore aujourd'hui, le drapeau national l'exhibe. Le doit-on à Marie, Vierge protectrice du royaume de France? Ainsi la voilà parée d'une aura: après l'héraldisme, elle s'impose dans les événements monarchiques tels que sacres, couronnements, entrées ou encore fêtes. Séduites par l'apparat, les légendes populaires l'aiment tout autant: le mythique roi Arthur s'en vêtit, et ses couleurs sont sœurs de celles du roi de France dans son écu. Aucun territoire n'échappe à cette vague de bleu: d'abord résistante, l'Allemagne est finalement envahie par cette vogue princière et royale.

Mais des réticences se manifestent: le temps où le trio incarné par le Rouge, le Noir et le Blanc dominait n'est pas loin. Considérées comme les trois couleurs de base, toutes les autres apparaissent alors comme le fruit d'un mélange: amalgamer, combiner, mêler ou lier sont perçues comme des

opérations sataniques, enfrenant l'unité de l'ordre créateur du monde fait par Dieu au travers de la Bible. Nombreux sont les peintres qui, au lieu de mélanger, superposent. Quant aux alchimistes, apothicaires, forgerons ou teinturiers, leur image est celle de sorciers, jouant avec la matière, au point de lui enlever son unicité. Le mélange est mal-aimé: privilégier la voie naturelle est la seule recommandation. Ainsi, aucune recette ne fait mention de bleu et de jaune pour obtenir du vert, mais toutes réfèrent aux bons soins de Dame Nature, de ses minéraux comme de ses végétaux. La symbolique est forte: à la couleur est associée une qualité, ou un des quatre éléments père. Mais l'image mariale, le cycle arthurial et l'usage royal ont porté le bleu vers l'amour, la fidélité, et une reconnaissance qui s'illustre dans un phénomène de mode. Les mentalités changent: le Rouge et le Noir ont désormais une rivale. Aux Trois succèdent les Six: désormais, Bleu, Jaune et Vert y sont liés.

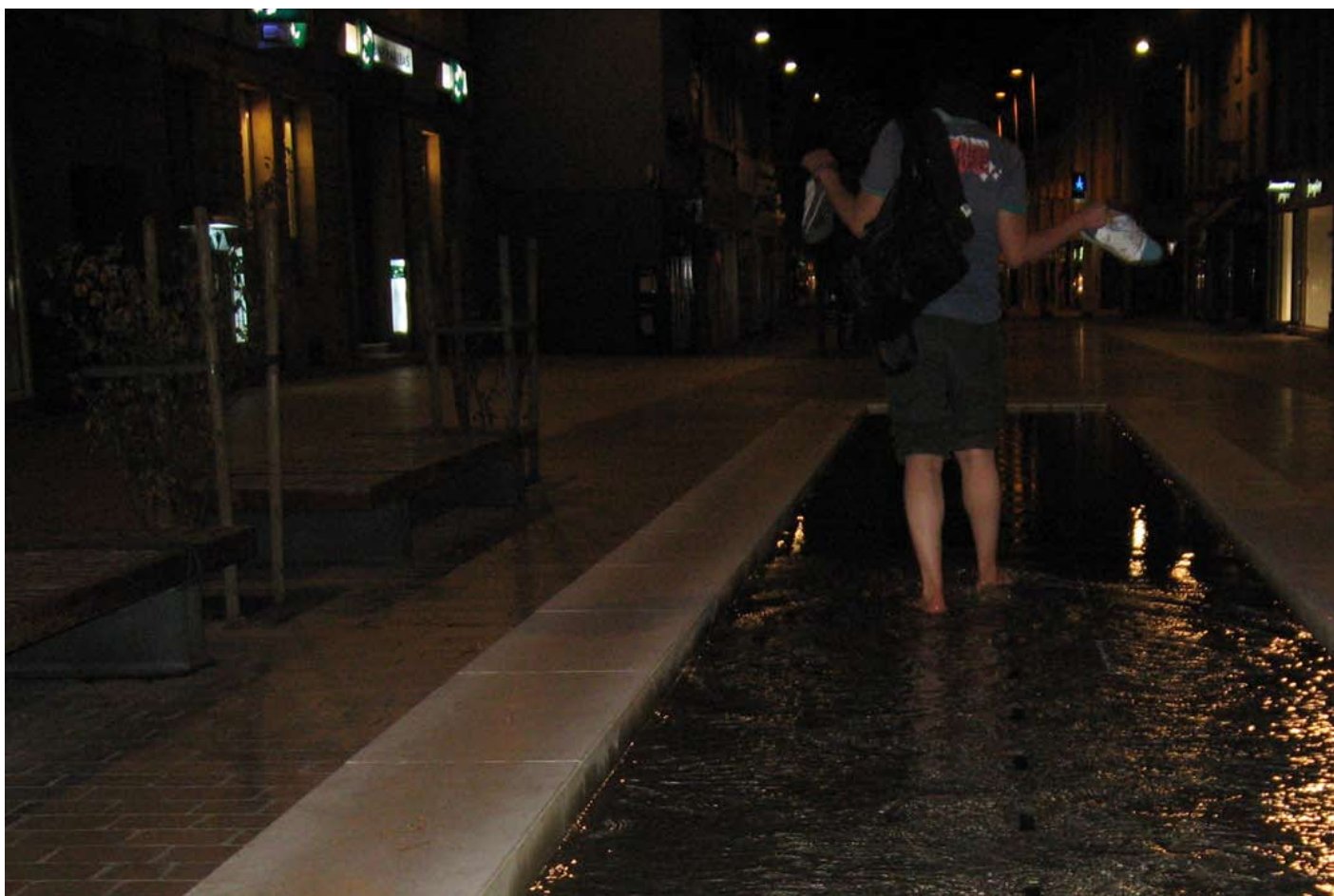




Nos pas nous entraînent ainsi au temps de la Renaissance, où la réputation acquise par le Bleu l'entraîne dans une nouvelle aventure. Fils de l'interrogation humaine, le protestantisme et les lois somptuaires instaurent un courant moralisateur. Après la peste du XIV<sup>e</sup> siècle, le temps des réformes commence. A l'ostentatoire et le luxe sont opposées les règles vestimentaires dans ces lois: outre l'intérêt économique et la séparation des sexes et des rangs, la modestie de la tradition chrétienne est invoquée, événement qui se traduit par une montée en puissance de couleurs telles le noir, le gris ou encore le bleu. Opposée à la chaleur et la fougue du Rouge, l'histoire de ces deux sœurs aussi ennemies qu'amies se poursuit. La France comme l'Allemagne se dotent d'interdits les concernant toutes deux. Chromoclastes et chromophiles s'affrontent et l'Histoire semble donner raison aux premiers, dont encore aujourd'hui des échos s'en retrouvent dans nos mœurs: des smoking et des robes de soirée noires aux blazers et aux uniformes bleus, l'image de

rigueur l'emporte sur celle de folie que transmettent le bariolé, le multicolore ou encore le vif. Pas de discrimination envers cette demoiselle dans cette vie basée sur des codes de couleurs: sa place est bien acquise dans la société où elle s'est imposée comme une mode dans le vêtement, trace qui perdure aujourd'hui encore avec le jean.

Catholiques et Protestants se déchirent: lumières et couleurs sont au premier rang de la joute. Face aux débordements de faste et de luxe, de polychromie et d'or célébrant la lumière divine lors de la messe, les Réformés restent bienveillants à l'égard du bleu: absent des codes colorés liturgiques, il ne devient pas un acteur de cette bataille théâtrale où les couleurs vives sont reniées. Couleur de la morale, de l'honnêteté, de l'esprit, le bleu est épargné. A Rubens et Rembrandt de s'affronter: la vivacité de la couleur trompant l'esprit contre la puissance de la lumière. Sur fond de déchirement entre le nord des protestants et le sud des catholiques, la palette des artistes de Hollande et de Flandres joue autant d'éclat que



de finesse. Rembrandt le nordique choisit la voie de la spiritualité: tendre vers la pureté en exaltant la lumière, jouant de sa respiration pour faire vibrer la toile. Le tourbillon baroque est reclus au Sud et ne peut rien face à l'intimité chaleureuse de Vermeer, qui donne au bleu plus qu'une déclaration, une révélation. Poète des sentiments humains, il ne laisse pas séduire par le clair-obscur rembranesque, mais par la sérénité et le silence qu'il rend magiques. Sa main fine pénètre l'âme: perçant l'esprit féminin, il le sublime au creux de ses doigts. D'une précision mathématique, ses œuvres portent l'éternité dans leur touche: la vie est exaltée au son de couleurs froides. Tel est le paradoxe de ces toiles: la froideur apparente n'est qu'une illusion face aux reflets lumineux, à l'atmosphère de douceur, à la méditation à laquelle il invite par ses bleus enivrants de sérénité. Etre: vivre non par l'ornement, mais par la simplicité, secret de l'élévation de l'âme.

Et voici Newton: philosophe et physicien. La science s'approprie la couleur: la lumière blanche

est décomposée en rayons colorés et fait voler en éclats définitivement le trio médiéval. Noir et Blanc n'ont plus leur place dans ce nouvel ordre, où la lumière devient la seule maîtresse. Nuanciers, schémas, diagrammes et tableaux: la couleur se soumet à des lois et n'est plus seule tributaire de valeurs symboliques. Un nouveau trio est promu: Bleu, Rouge et Jaune, les trois primaires, que tous les savants veulent connaître. De la sphère de Runge au triangle de Delacroix, il n'y a qu'un pas: le cercle de Goethe.

Là où Newton le scientifique cherche des lois, Goethe le poète laisse court à ses impressions sensorielles: pourquoi le bleu donne-t-il une sensation de tristesse? Sa réponse est à l'image de sa plume: les couleurs sont « les actes et les souffrances de la lumière ». A l'âme humaine de percer les mystères entre art et nature. Couleur de l'obscurité, le Bleu complète son frère le Jaune, symbole de la clarté pour le poète. Au Moyen-Âge ses contradictions, aux Temps Modernes les siennes: au Rouge succède le Jaune dans ce dé-





bat. Le positif s'oppose au négatif: de la rive du Rouge à celle du Jaune, clarté, chaleur et force sont les sensations convoquées. Ombre, obscurité, éloignement sont les rivaux de l'autre côté de ce pont qu'incarne la gamme lumineuse chez Goethe. La place accordée au bleu en devient impressionnante: elle est le pôle de tout son système de perception fondé sur l'antagonisme entre clarté et ombre, entre Jaune et Bleu.

Le temps des certitudes est venu: le Vert est définitivement accepté comme un mélange entre le Bleu et le Jaune, et le Rouge n'est désormais plus une couleur intermédiaire entre le Noir et le Blanc. Froide, chaude et complémentaire sont les nouveaux adjectifs pour qualifier ces dames. A complémentaire de prendre tout son sens face à l'émotion du poète et la certitude du scientifique, que stigmatise le créateur de la Liberté guidant le peuple, chez qui le tempérament « romantique » n'est pas loin du scientifique.

Teufelsfarbe: « couleur du diable »! Tel est le nom que lui donne le souverain Ferdinand III en

1654. Rare, chère et lointaine, la substance tirée des indigotiers d'Inde n'en demeure pas moins efficace, et constitue un remède face à la disparition de la culture de la guède en Allemagne. 1709: année de gloire pour le Bleu. Un honneur tiré tout droit d'une découverte accidentelle: les mystères de la chimie s'emparent de la couleur et l'Histoire conduit à nouveau nos deux sœurs Rouge et Bleu à mêler leur destin. Tout commence avec un marchand de couleurs nommé Diesbach, dont le rouge est si éclatant qu'il en a fait sa réputation. Un jour, manquant de son ingrédient majeur, la potasse, il va s'en approvisionner chez un chimiste du nom de Dippel. Sans aucun scrupule, l'homme lui vend une potasse frelatée, dont il s'est déjà lui-même servi avant. D'où l'étonnement de Diesbach quand au lieu de son rouge si vivant, il obtient un profond bleu sombre légèrement mêlé de vert. Le malhonnête, une fois averti, comprend l'astuce: tout le secret de ce bleu si magnifique réside dans la potasse frelatée. Homme d'affaires plus avisé, il en fait commerce sous le nom de « bleu de Prusse », connu également comme « bleu de Berlin », dupant à nouveau notre peintre. Pendant plus

d'une décennie, il s'enrichit ainsi, ne dévoilant son secret à ses confrères, jusqu'à cette année 1724 où un chimiste anglais nommé Woodward se porte concurrent. La ruine de Dippel conclut l'histoire: fuyant Berlin, il ère de cour en cour, intrigant par ses médecines douteuses, qui lui valent expulsions et prisons, et sa mort en 1734 laisse l'image d'un homme peu regretté, mais qui a permis de révolutionner la palette des peintres. Avant cette date, peu d'entre eux usait du bleu: trop cher, ou pas assez intense. Cette découverte accidentelle n'eut ainsi pour effet que de rendre cette couleur plus populaire encore au sein de l'Europe.

La diffusion du bleu s'accélère: en 1765, on recense vingt-quatre occurrences françaises pour désigner le fruit du travail des teinturiers avec le bleu. A la cour comme à la ville, le vêtement l'aime, et particulièrement dans ses patries privilégiées: France, Allemagne et Angleterre. Goethe n'est encore une fois pas loin: les souffrances amoureuses du jeune homme en habit bleu et jaune suscitent l'épanchement de toute l'Europe. Des Werther et des Charlotte naissent, parés au gré de cette nouvelle mode. Symbole de mélancolie, elle se faufile au fil des siècles: du blues au bleu, blau, ou blue, il y a la résonance d'une couleur qui s'est frayée un chemin dans le monde de la musique. Née de la contraction de « blue devils », démons bleus, sa sonorité vient de la mélancolie qu'elle inspire. Déjà la poésie médiévale jouait avec elle: l'ancolie ou fleur bleue était aussi fleur de mélancolie. La littérature ne l'oublie pas avec les contes bleus, aussi connus sous l'appellation contes de fées, imaginaires.

Et nous voici au « siècle bleu » ! L'exaltation règne: dans un rythme effréné, la demoiselle envahit notre quotidien. Elle devient la couleur de la France: du drapeau national aux équipes sportives, des uniformes militaires au jean, le temps où elle n'était qu'une cocarde est révolu. Etre royale ne lui suffit plus quand l'heure de la République a sonné: au peuple de l'exhiber. Après la mélancolie, voici l'onirisme: qui dit bleu aujourd'hui, encourage à une rêverie à travers ciel, étoiles, paradis, mer ou encore vacances... Que l'esprit vogue dans les nuages ou qu'il reste parmi nous, qu'importe: bleu, bleu, bleu, tout est bleu ! L'héritage de la Révolution paraît bien lourd: le bleu des armoiries royales se transforme en drapeau national. A une époque où l'idéologie politique s'empare des couleurs, elle a l'honneur d'être

celle qui est hissée au plus près de la hampe, à la différence de ses sœurs Rouge et Blanc. Les soldats ne l'ignorent pas non plus: ils s'en vêtissent dans leurs uniformes. Mais la France reste tributaire des plantations du Nouveau Monde et d'Inde: l'instauration du blocus continental napoléonien ne favorise donc guère l'approvisionnement. Même après la chute de l'Empereur, les difficultés perdurent, poussant ainsi Charles X en 1829 à remettre le Rouge à l'honneur pour les pantalons des uniformes, jusqu'à ce que les considérables pertes de la guerre moderne renoncent à la vivacité pour revenir à notre demoiselle. La « ligne bleue des Vosges » est plus que jamais liée à la bouleversante bataille France - Allemagne lors de la Grande Guerre: rehausser de cette couleur les uniformes réaffirme le soutien des nationalistes aux Alsaciens, qui depuis 1871 vivent sous le joug allemand. Encore une fois, les deux sœurs Rouge et Bleu se retrouvent opposées au cœur d'une bataille dépassant la simple opposition chromatique. La politique favorise la montée des idéologies qui s'emparent d'une couleur pour en faire un symbole: la France et la Russie révolutionnaires l'illustrent avec le combat des Rouges contre les Blancs au pays des tsars, ou encore celui des contre-révolutionnaires cléricaux et de la maison d'Autriche vêtus de Noir, soutenus par les Blancs monarchistes, contre les Révolutionnaires Bleus dans la France de 1792.

La France bleue n'est pas l'œuvre du XXe siècle: elle plonge ses racines dans l'histoire monarchique du pays, mais aussi militaire. De l'uniforme au jean, il y a l'œuvre d'un dénommé Levi Strauss dont l'Histoire oublie souvent le prénom pour ne garder que le nom de celui qui a transformé une toile de tente en pantalon ! Jeune colporteur new-yorkais, il arrive à San Francisco en 1853, époque de la fièvre de l'or. Espérant faire fortune en vendant des toiles de tente, il réalise en observant les pionniers, qu'ils n'avaient pas tant besoin de tentes, mais de pantalons solides: en quelques mois, la célèbre entreprise naît et confectionne pantalons et salopettes. Le tissu trop lourd à travailler fait place au denim: un tissu importé d'Europe et teint d'indigo. Et voilà le jean: tirant son nom de l'italien « genoese », signifiant venant de Gênes, il désigne un tissu originaire de la région qui servait surtout aux marins, pour leurs vêtements comme pour les voiles de leurs navires. Après le travail, le voici pour la détente: celle des riches jouant les cow-boys dans l'Ouest américain. Et les étudiants se l'approprient: emblème de la jeu-



nesse, les campus en sont saupoudrés. Le nom du matériau passe ainsi dans le langage courant pour désigner le résultat final, dont le succès s'intensifie dès les années 50 pour devenir véritablement le vêtement indispensable de toute garde-robe du XXe siècle, parmi les femmes et les hommes. D'abord masculin, l'androgynéité lui sied à ravir: il se prête à tous les caprices de la mode. Et en ce XXIe siècle naissant, le phénomène « blue jean » semble perdurer ...

Et maintenant? Quel avenir peut-on prédire à une couleur qui a un tel passé? Antiquité, Moyen-Age, Temps modernes, et qu'en est-il de l'époque contemporaine? La réputation que cette demoiselle s'est construite au fil des siècles l'a fait passer de barbare à onirique. Un renversement des plus surprenants, mais qui trouve sa justification dans l'évolution des mentalités. Et les hommages ne manquent plus: après Vermeer, voici Yves Klein et la folie IKB. L'International Klein Blue trouve

ses racines dans le courant rosecrusien: quelle sensation de paix et d'harmonie impressionnante ressent-on lorsqu'on se laisse envahir par ces monochromes ! En niant le geste créateur, Klein emmène plus qu'aucun autre peintre la conscience humaine vers l'imagination, et l'imprégnation de ce bleu si particulier renvoie à toute une symbolique onirique.

S'ajoute la reconnaissance européenne: quelle est donc la couleur du drapeau aux douze étoiles? Bleue évidemment ! Et les casques de ces soldats œuvrant pour la paix sous l'égide de l'ONU? La fille des Barbares est devenue pacifique... Il est temps de conclure notre histoire: demoiselle Bleu, qui êtes-vous? Une douce rêveuse qui a su trouver sa place dans un monde d'abord hostile, puis familier. Une invitation à la rêverie mélancolique comme chimérique. Mer, ciel et paradis: rien n'est suffisant pour cette demoiselle qui conquiert plus que la Terre entière, simplement l'Eternité...



# La decouverte de la bisexualité

## Einige Betrachtungen zu Jacques Derrays Film La Piscine

Von Marco Riedel

### **“Ich bin schwul und das ist auch gut so.”**

Mit diesem Zitat des Regierenden Bürgermeisters Berlins, Klaus Wowereit, sei gleich zu Beginn jeder Zweifel auch an der sexuellen Präferenz des Schreibenden ausgeräumt. Ein Zweifel allerdings, dessen Aufkommen bei den Leserinnen und Lesern damit gewissermaßen a priori vermieden werden soll, der mich selbst jedoch vor einigen Monaten gründlichst ergriffen hatte. Diese Bezweiflung meines eigenen sexuellen Standpunktes war zurückzuführen auf ein Wiedersehen von Jacques Derrays filmischem Meisterwerk La Piscine, zu deutsch Der Swimmingpool, erschienen 1968, mit Romy Schneider und Alain Delon in den Hauptrollen.

### **Verehrte Romy – spät entdeckt**

Schon als Teenager oder gar in noch jüngeren Jahren muss sich - wohl vor dem Hintergrund der frankophilen Neigung meiner Eltern - im heimischen Wohnzimmer meine erste ‘Begegnung’ mit La Piscine zugetragen haben. Damals sicherlich in deutscher Synchronfassung (DVDs mit verschiedenen Sprachoptionen waren ja noch nicht erfunden) kann der Film jedoch keinen tieferen Eindruck bei mir hinterlassen haben, denn Jahre später, diesmal alleine vor dem Fernseher sitzend, switchte ich eines Nachts ganz zufällig in La Piscine hinein - dank Satellitenfernsehens originalsprachlich auf einem französischen Sender - und mir wurde erst zum Ende des Films gewahr, dass mir der Plot bereits bekannt war. Inzwischen intellektuell einigermaßen gereift, war ich von La Piscine nunmehr vollends begeistert. Bilder, Musik und Dialoge ließen mich den Film in schwärmerischer Erinnerung behalten und mehr als einmal werde ich - zum Zwecke des Angebens mit meiner Kenntnis des europäischen Kinos der sechziger Jahre - über La Piscine mit Freunden und Bekannten gesprochen haben, zumal, nachdem sich Francois Ozon davon zu seinem Swimmingpool hatte inspirieren lassen. Bei aller auch nach außen getragener Schwärmerei versäumte ich jedoch die Feststellung, dass meine Erinnerung der Anfangssze-





nen des Films entbehrte. Schließlich war mein Wiedersehen aufgrund des zufälligen 'Hineinschauens' kein vollständiges gewesen und an meine erste Betrachtung erinnerte ich mich kaum. Erklärlich wird somit meine ernstliche Freude als ich im vergangenen Jahr La Piscine auf DVD in einem sogenannten Berliner Kulturkaufhaus auf der Friedrichstraße preisreduziert erstehen konnte. Was mir dann im Anschluss, in meine Wohnung zurückgekehrt, mit der ersten bewussten Betrachtung des Filmanfangs gewahr wurde, bereitete mir einerseits eine alle Erwartungen übertreffende Begeisterung, andererseits aber auch eine beinahe schlaflose Nacht: Hatte ich mich in Romy Schneider verliebt?



### **Die verführerische Anfangssequenz**

La Piscine beginnt mit dem in totschicken Badeshorts am Rand des Pools auf dem Rücken liegenden Alain Delon, der – ohne sich aufzurichten – ein Glas Fruchtnektar in den Mund gießt. Dass Alain (vor allem in jüngeren Jahren, aber auch darüber hinaus) mir sehr gefällt, darüber war ich mir lange schon im Klaren. Ich hielt und halte ihn nach wie vor für den attraktivsten Schauspieler des europäischen Kinos überhaupt. Dementsprechend verwunderte es mich nicht, ihn auch und gerade in dieser Eingangsszene ungemein sexy zu finden. Die folgende Szene allerdings, die mit dem Geräusch eines springend ins Poolwasser eintauchenden Menschen und dem aus seiner Ruhe aufgeschreckten Alain eingeleitet wird und dann Romy Schneider in einem sehr knappen Bikini zunächst von oben am Grund des Beckens tauchen zeigt, führte spätestens dann zu meiner unerwarteten Überraschung, als Romy schließlich aus dem

Wasser auftaucht, dem Pool entsteigt und in Alains Richtung lächelt. In diesem Moment war ich von Romy hin- und weggerissen und werde wohl auch etwas wie „Wow“ über meine Lippen gebracht haben. Doch erst als sich im Folgenden Romy der Länge nach auf dem noch am Beckenrand liegenden Alain ausstreckt und ein kleines erotisches Intermezzo beginnt, in dessen Verlauf Alain auch Romys Bikini-Top aufknüpft, so dass sich ihr tropfnasser auf seinen trockenen sonnengebräunten nackten Oberkörper presst, da überkam mich so etwas wie Fassungslosigkeit ob meiner Empfindungen: Ich konnte mich tatsächlich nicht entscheiden, wen ich in dieser Szene reizvoller fand, Alain oder doch Romy?

### **Menage à trois**

Zugegeben: Es ist vielleicht gar nicht so eigenartig auch als schwuler Mann eine Art auch von erotischer Attraktion bei einer Frau wie Romy Schneider zu verspüren. Nicht nur, weil sie aufgrund ihrer Sissy-Rollen auch zu einer Art Ikone der schwulen Szene geworden ist. Interessant ist nämlich vor allem, dass Romy im Privatleben einige Male mit Männern anbandelte, die inzwischen allgemein für homosexuell gehalten werden. Zu nennen wären hier beispielsweise Horst Buchholz und Anthony Perkins. Hatte Romy also vielleicht eine ganz besondere Ausstrahlung, die auch eigentlich homosexuelle Männer für sie eine Ausnahme machen ließ? Oder war sie einfach nur so sexy, dass sie vielen Schwulen vor Augen führt, wie hinfällig Festlegungen wie homo- oder heterosexuell generell sind? (An dieser Stelle würde mich sehr interessieren, wie heterosexuelle Frauen empfinden, wenn sie Romy in der Anfangssequenz von La Piscine sehen.) Und was ist mit Alain Delon? Munkelt man nicht, er habe in jüngeren Jahren gelegentlich auch den Pfad der Heterosexualität verlassen? Soweit ich





weiß, sind das nur Gerüchte, aber auch Alain war viele Jahre lang der Mann an Romys Seite und da würde ein bisschen Bisexualität doch ins Schema passen. Aber Spaß bei Seite: Fest steht, dass Alain viele Jahre vor dem Dreh von *La Piscine*, als er und Romy auch außerhalb von Filmrollen ein Paar waren, in *Nur die Sonne* war Zeuge Patricia Highsmiths Charakter Tom Ripley an der Seite von Maurice Ronet spielte, eine Rolle, die zumindest laut Romanvorlage durchaus als homosexuell oder zumindest bisexuell aufgefasst werden muss, so dass auch das gespielte freundschaftliche Verhältnis Delon-Ronet (im Film: Ripley-Greenleaf) eine gewisse homoerotische Note erfährt. Dass nun ausgerechnet Maurice Ronet der Dritte im Liebespiel *La Piscine* ist, an den

Alain (im Film Jean-Paul) Romy (im Film *Marianne*) zu verlieren glaubt, scheint mir ein genialer und aufgrund der besonderen persönlichen Konstellation der Schauspieler nicht wiederholbarer Schachzug des Regisseurs Jacques Deray zu sein, denn das Schauspiel der Akteurinnen und Akteure erhält dadurch eine in der Tat geradezu realistische Tiefe, die mich stets mit einem unauflösllichen Zweifel zurücklässt darüber, was im Film gewissermaßen die Show ist und was aus den Seelentiefen der vermeintlich Spielenden in den Film hinüberspricht. Auch bleibt mir der Zweifel, ob die Attraktion, die Romy in *La Piscine* auf mich auswirkt, eine bloße zufällige Singularität oder eine tiefgreifende Relativierung meines sexuellen Selbstverständnisses bedeutet.

# Badeausflug

eine modische deutsch-französische Zusammenarbeit

Junge Deutsche und Franzosen gestalten gemeinsam T-Shirts. Die Ergebnisse präsentieren unsere Models Karl, Lisi, Johnson und Edgar (von links).

Kulisse: Stadtbad Steglitz in Berlin.

Fotograf: Keynan





























# Schiff Ahoi! Ohé du bateau! Ship ahoy! Ahoj!



“Nachbarn” ist ein mehrsprachiges Kinderbuch. Es will Kinder mit der Idee vertraut zu machen, dass es verschiedene Sprachen gibt, die gleichberechtigt nebeneinander existieren. Dabei können sie spielerisch erste Wörter aus anderen Sprachen kennenlernen. Aus der Idee entstanden sind zwei Geschichten, die vom Zusammen- und Nebeneinander der vier Protagonisten erzählen. Ausgehend von der realen Nachbarsituation von Deutschland mit Frankreich, Polen und England gibt es einen Deutschen, einen Franzosen, einen Engländer und einen Polen, die in einem Haus übereinander wohnen. Die Wahl der Sprachen ist durch die Präsentation möglichst verschiedener Sprachen moti-

viert. Neben den weit verbreiteten Schulsprachen Englisch und Französischen wurde Polnisch ganz bewusst mit ins Boot geholt, um die Idee der EU-Osterweiterung auf diese Weise auch den Kleinen verständlich zu machen.

In der Geschichte wird auf besonders viele Wörter zurückgegriffen, die sich in den verschiedenen Sprachen ähneln, so dass schneller kleine Erfolgserlebnisse erzielt werden. Darüber hinaus kann man über die Unterschiede der Wörter das Andere der jeweiligen Sprache, den Charakter, die typischen Schreibweisen kennenlernen. Ein Beispiel wäre da: Schokolade, chocolat, chocolate, czekolada.





zwei / deux / two / dwa 2

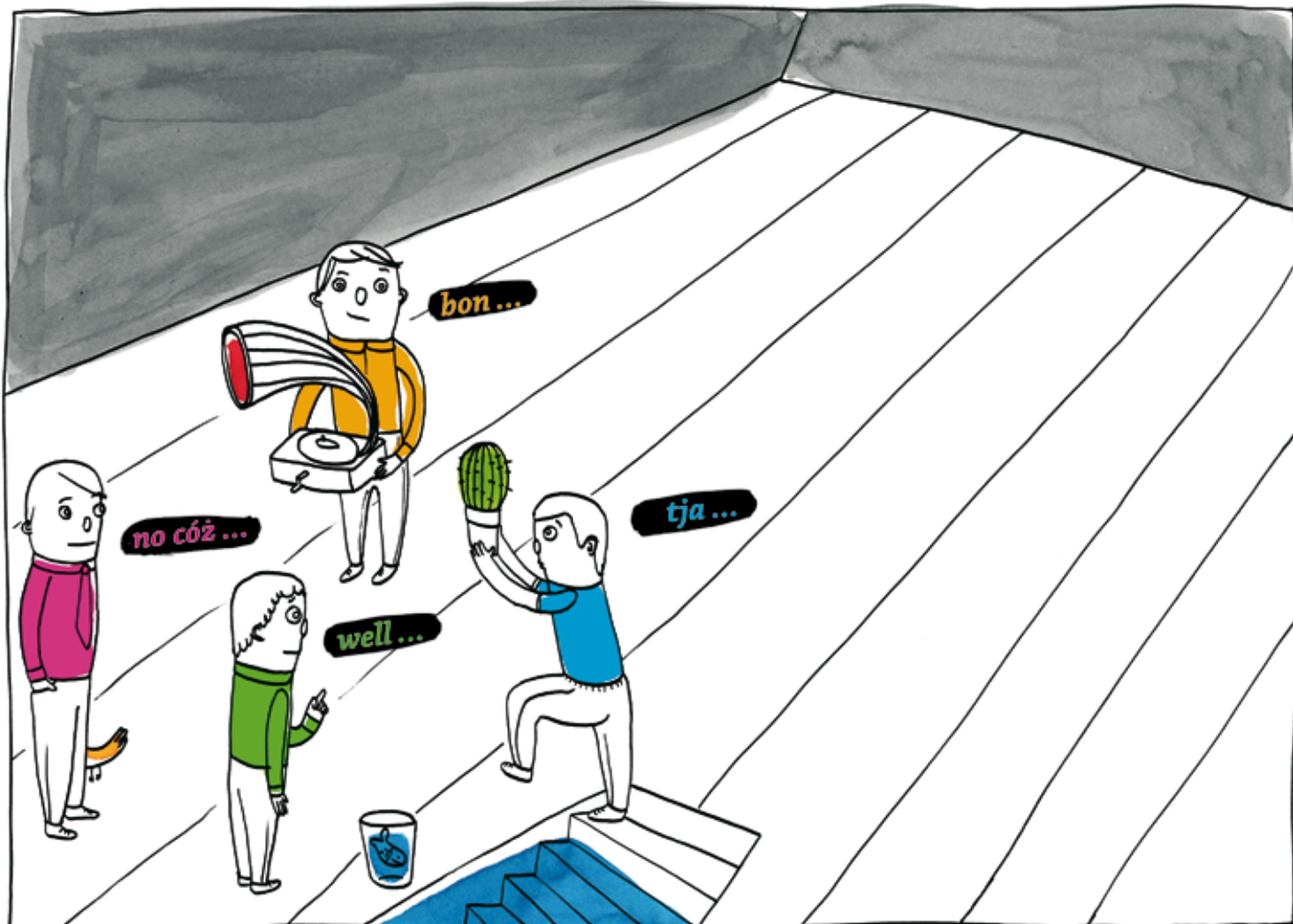
Wie in einem Comic sieht man die vier Männer herumwuseln. Als Nachbarn wohnen sie auf verschiedenen Etagen eines Hauses und vollziehen dieselben Handlungen. Dadurch kann man zwischen den Etagen, Personen und Sprachen hin- und herspringen, vergleichen und lernen. Man kann aber auch selektiv lesen und sich auf ein oder zwei Sprachen beschränken.

In der ersten Geschichte haben die Vier ein Rendez-Vous zu dem sie mit ihren Autos brausen. In der Zweiten werden sie von einem Hochwasser überrascht. Die Parallelität der Handlung wird dann

dadurch aufgehoben, dass sie sich alle auf das Dach des Hauses retten und sich dort begegnen.

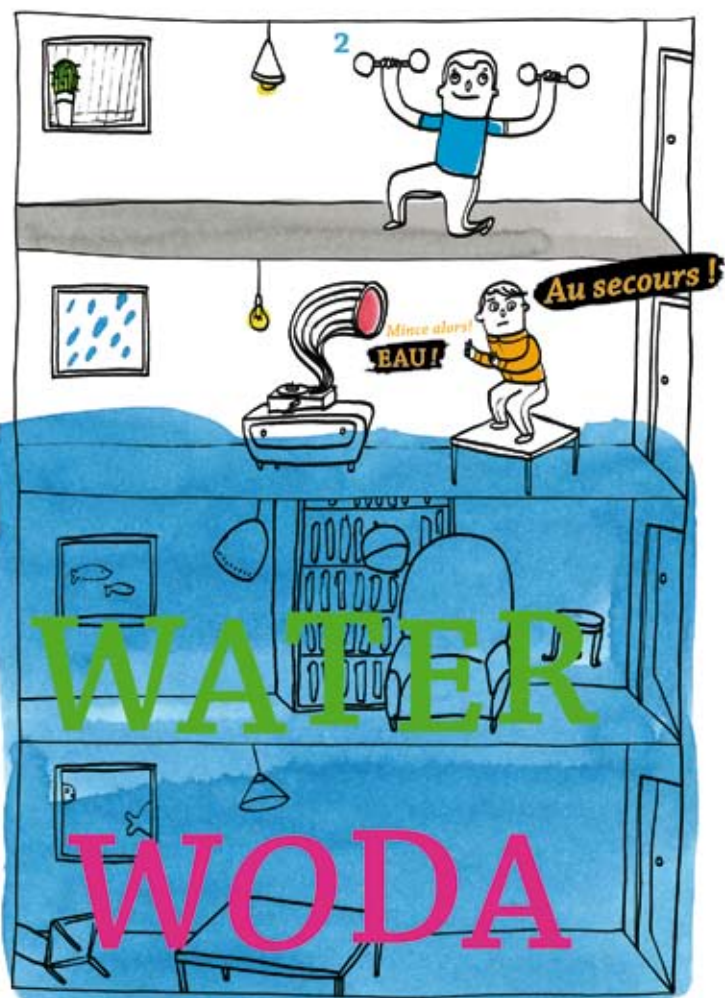
Auf den folgenden Seiten sind Ausschnitte aus den Geschichten zu sehen. Dieses Projekt ist als Diplom an der Bauhaus-Uni in Weimar entstanden und wartet auf eine geeignete Möglichkeit zur Veröffentlichung.

Kontakt:  
Rosa Linke  
Illustration und Grafikdesign  
post@rosalinke.de  
www.rosalinke.de

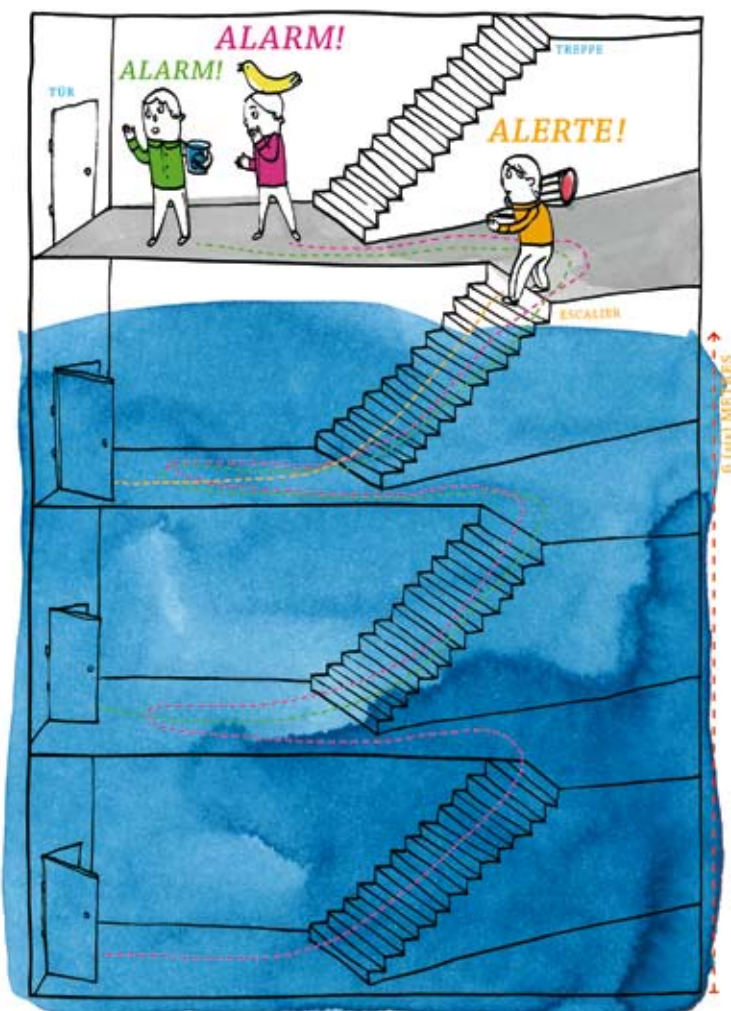


15 fünfzehn / quinze / fifteen / piętnaście

sechzehn / seize / sixteen / szesnaście 16



11 elf / onze / eleven / jedenaście



zwölf / douze / twelve / dwanaście 12





